

Kirche in Pfafferode bekommt nach hundert Jahren einen Namen

Am 9. September 1917 ist die Klinikkirche geweiht worden. Am Freitagnachmittag wird sie dem Heiligen Michael gewidmet

VON CLAUDIA BACHMANN

Pfafferode. Es ist nicht alltäglich, dass eine Kirche einen neuen Namen bekommt – und zwar 100 Jahre nach der Weihe. Die Klinikkirche in Pfafferode ist – nach Vorschlag der Klinik-Mitarbeiter – ab dem heutigen Freitag die „Michaeliskirche“.

Die Kirche wurde zwischen 1914 und 1917 erbaut und am 9. September 1917 geweiht – also vor 100 Jahren. Wegen der Wirren des Ersten Weltkrieges kam es zu keiner Patronatsgebung. In den Jahren nach dem Bau nicht und auch in den folgenden Jahren nicht.

Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten erhielt die Kirche 2012 ein volles Geläut mit drei Glocken. Für die Instandsetzung der klangvollen Ladegast-Orgel ist inzwischen eine Spendenaktion angelaufen.

Ab 14 Uhr gibt es heute eine Prozession vom Verwaltungsgebäude zur Kirche. Dem folgt der Festgottesdienst. Er wird gehalten von Superintendent Andreas Piontek, von Bruno Heller, dem ehemaligen Caritasdirektor, von den Klinikseelsorgern Kathrin Skriewe und Tobias Warnecke. Mit dabei ist auch der Arbeitskreis „Geistliches Leben“ des ökumenischen Hainich-Klinikums (ÖHK). Skriewe gerät ins Schwärmen, wenn sie über ihn spricht – knapp 40 Mitarbeiter des Klinikums, von der Klinikspitze, über die Schwester bis zum technischen Personal.

Die Kirche in Pfafferode wurde über viele Jahrzehnte für protestantische Gottesdienste genutzt. Das Pfarrhaus befand sich im heutigen Kindergarten, weiß Kathrin Skriewe zu erzählen. Katholische Geistliche wurden von außerhalb für die Gottesdienste nach Pfafferode geholt.

In unmittelbarer Nähe der Kirche haben die Seelsorger Skriewe und Warnecke ihren Arbeitsplatz gefunden. Beide sehen Seelsorger als wichtigen Baustein für die Gesundheit.

Im Wechsel halten sie in St. Michael sonntags katholische und evangelische Gottesdienste, begeben besondere Festtage ökumenisch. Mit Kathrin Skriewe (evangelische Pfarrerin) und Tobias Warnecke (katholischer Gemeindefereferent und Theologe) sind beide Konfessionen vertreten. Wer in die Gottesdienste

kommt, sagt Skriewe, der hat Sehnsucht nach Kirche. „Das ist bei anderen Gottesdiensten nicht immer so. Da geht mancher in den Gottesdienst, weil er glaubt, dass es von ihm erwartet wird, oder weil er Bekannte und Freunde treffen will.“

Die Gottesdienste mit den Mitarbeitern und Patienten des ÖHK hält Warnecke für besonders lebendig. Man müsse eben auch auf die psychiatrischen Besonderheiten der Patienten eingehen. Die könnten schon mal dafür sorgen, dass ein Gottes-

dienst ganz anders abläuft, als man es zuvor geplant hat.

Kathrin Skriewe sind die religiösen Aspekte ihrer Arbeit wichtig – aber kein Muss. „In erster Linie sind wir für die Menschen da, gleich welcher Konfession oder kirchlich ungebunden.“



Die Seelsorger Kathrin Skriewe und Tobias Warnecke vor dem Portal der Klinikkirche in Pfafferode, die am Freitag den Namen „St. Michael“ erhält. Foto: Claudia Bachmann

Es geht uns um Nächstenliebe, darum, Menschen in Lebenskrisen zu begleiten, mit ihnen ein Stück des Weges zu gehen“, so die 52-Jährige, die auch Pfarrerin in Felchta ist. Ihre Arbeit schließt auch die Arbeit im neuen „Raum der Stille“ des Sozialzentrums ein. Patienten finden laut Skriewe dorthin, auch deren Angehörige, aber auch Mitarbeiter der Klinik.

Und natürlich ist die Klinikkirche ein Raum für Begegnung, etwa bei den traditionsreichen Sommerabendkonzerten.

Seelsorger nicht Mitarbeiter der Klinik

Auch Tobias Warnecke ist speziell für die Klinikseelsorge ausgebildet. Aus Sicht des 51-jährigen Gemeindefereferenten sind die Seelsorgeangebote für die Belegschaft ebenso wichtig wie für die Patienten. „Die Kollegen meistern täglich einen hochanspruchsvollen und emotional nicht immer leichten Job. Spirituelle Impulse in den Mitarbeiterandachten und ein vertrauliches Gespräch in geschütztem Raum sind Teil unseres Angebots und unserer Arbeit“, so sagt Warnecke. Das aus Sicht Warneckes Vorteilhafte: Beide Seelsorger sind nicht Mitarbeiter der Klinik, sondern des evangelischen Kirchenkreises. Und: sie unterliegen dem Seelsorgeheimnis.

Für ihre Arbeit haben sie dennoch zwei Wünsche: zum einen, dass die Anlaufstelle im Sozialzentrum barrierefrei erreichbar ist. Zum anderen, „dass es gelingt, einen Umgang zu schaffen, der sich durch Transparenz, Verlässlichkeit sowie ein vertrauens- und respektvolles Miteinander auf allen Ebenen auszeichnet“, sagt Tobias Warnecke.

Zur Namensgebung am Freitag, ab 14 Uhr, laden ein die Klinikseelsorge, der Arbeitskreis Geistliches Leben, Aufsichtsrat sowie Geschäftsführung des ÖHK. Musikalisch begleitet werden Prozession und Gottesdienst vom Gospelchor „Gospelsounds“ (Leitung Marcus Näher) sowie von einem Bläserchor unter Leitung Oliver Stechbart (Kreiskantor).